

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 12 (1970)
Heft: 68

Artikel: Interview mit Jean-Louis Roy
Autor: Beyeler, Susann / Fäh, Werner / Roy, Jean-Louis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTERVIEW MIT JEAN-LOUIS ROY



Wir treffen JEAN LOUIS ROY zwischen zwei Vorstellungen an den 20. Berliner Filmfestspielen im Europahaus, vis à vis des berühmten "Hohlen Zahns". In einer Boxe der Werbestände für die Filmverleihe können wir einen freien Platz erhaschen. Sinzigerweise hängen im Hintergrund Plakate über den Film "o.k.", das "enfant terrible" der diesjährigen Filmfestspiele.

Suzanne Beyeler, eine junge Schweizer Cineastin, zur Zeit Absolventin der Filmhochschule Berlin, ist ebenfalls anwesend und hält einige Fragen bereit. Jean Louis Roy 32 Jahre alt, wirkt überlegt und clever. Gemütlich zieht er an seiner Pfeife, gestikuliert mit den Händen und gibt spontan Antwort auf unsere Fragen.

W.F.

Bulletin: Herr Roy, können Sie uns kurz etwas über Ihre Karriere erzählen?

J.L.Roy: Bereits mit 17½ Jahren arbeitete ich als Stagiair beim Fernsehen der westlichen Schweiz, Während drei Jahren stand ich hinter der Kamera, dann begann ich mich für die Regie zu interessieren. Die nächsten drei Jahre verbrachte ich vorwiegend im Montageraum. Anschliessend drehte ich einige Kurzfilme für das Fernsehen. Die Gestaltung von Fernsehsendungen hat mich nie gross interessiert. Ich realisierte später zwei Kurzfilme: LUMIERE DE FETE (Kamera und Regie) und D'UN JOUR A L'AUTRE (Regie). Mein erster Langspielfilm HAPPY END wurde 1965 mit der 'Goldenen Rose von Montreux' ausgezeichnet. 1967 folgte der Film L'INCONNU DE SHANDIGOR, der im gleichen Jahr am Fe-



L'INCONNU DE SHANDIGOR

stival Cannes vorgestellt wurde.

Bulletin: Schreiben Sie auch Drehbücher?

J.L.Roy: Ich schreibe Drehbücher nie allein, sondern meistens mit einem Schriftsteller zusammen. Bei BLACK OUT war es Patricia Moraz.

Bulletin: Um bei Ihrem neuesten Film BLACK OUT kurz zu verbleiben, wie kamen Sie zur Idee des Films?

J.L.Roy: Vor einiger Zeit las ich in einer französischen Zeitung eine Notiz über einen Unglücksfall. Es war zu lesen, dass man ein älteres Ehepaar in einem Haus tot aufgefunden habe. Beim Durchsuchen des Hauses entdeckte man auch, dass die beiden sehr viele Nahrungsmittel aufgestapelt hatten. Sie hatten Angst, dass die Russen Frankreich und die Schweiz mit einem neuen Krieg überfluten würden.

Bulletin: Weiss man, warum die beiden gestorben sind?

J.L.Roy: Ja, die alten Leute sind erstickt und an der schlechten Nahrung gestorben. Sie hausten wie zwei Ratten in einem Loch. Sie glaubten, dass bald die Russen kommen werden. Überall sahen sie Zeichen. Mich hat dieses Thema fasziniert, und ich glaube, dass diese Geschichte auch für die Schweiz von Bedeutung ist.

Bulletin: Welche Bedeutung hat für Sie der Junge im Film?

J.L.Roy: Da mag es viele Interpretationsmöglichkeiten geben. Ich habe alte Leute beobachtet, die immer wieder die gleiche Geschichte erzählen. Sie fixieren alle Probleme auf eine Sache. Durch das Erscheinen des Jungen wollte ich eine neue



Jean-Louis Roy während des Interviews

Situation schaffen. Auf welche Weise der Junge ins Haus gelangt, interessiert mich nicht. Der junge Eindringling sollte die beiden von ihrer fixen Idee abbringen. Doch es gelingt ihm nicht. Der Konflikt nimmt seinen Lauf.

Bulletin: Wie gross war der Einfluss der Drehbuchautorin Patricia Moraz auf den Film?

J.L.Roy: Hier hat es einige Probleme gegeben. Ich bin kein Literat. Ich bin eher ein Mann der Bilder und Filme. Patricia Moraz kommt eher vom Literarischen her. Ich musste einen Kompromiss eingehen. Ich wollte viel mehr filmische Elemente einbauen. Nach meiner Vorstellung sollten zum Beispiel die Mauern im Innern des Hauses muffiger sein und tropfen. Die Drehbuchautorin wollte hingegen mehr Dialog. Ich denke, dass dies keine Entschuldigung ist. Ich bin schliesslich für den Film allein verantwortlich. Aber wenn man mit jemandem zusammenarbeitet, muss man Kompromisse eingehen können.

Bulletin: Kann BLACK OUT als ein sozial-engagierter Film bezeichnet werden?

J.L.Roy: Ja, ich glaube schon. Viele Leute kommen ins Kino und glauben eine hübsche Geschichte zu sehen. Doch der Film ist ziemlich beklemmend. Die beiden alten Leute leiden unter einer Psychose, die sich durch den ganzen Film immer mehr verschärft. Ich möchte zeigen, dass es in der Schweiz Bürger gibt, die ziemlich kleinbürgerlich, egoistisch und egozentrisch denken.

Bulletin: Was bedeutet BLACK OUT für Sie?

J.L.Roy: Ich denke, dass es wichtig ist, dass ich diesen Film gedreht habe. Der nächste Film wird sehr wahrscheinlich ganz anders sein als dieser.

Beyeler: Ich bin überzeugt, dass die Cineasten viel Verantwortung haben, damit die Dinge sich verändern. Betrachten Sie sich als engagierter Filmemacher?

J.L.Roy: Ich glaube, dass Patricia Moraz diese Frage besser beantworten könnte, da sie ziemlich engagiert ist.





BLACK OUT

Beyeler: Wir Cineasten sind immer in diesem Konflikt. Auch Godard konnte eine Veränderung nicht erreichen.

J.L.Roy: Kennen Sie VENT D'EST?

Beyeler: Ja, ich möchte sagen, dass ihm dieser Film nicht gelungen ist. Er hat das Problem erkannt, doch er fährt fort, Filme für die geistige Elite zu drehen und nicht für den Bürger. So ändert er überhaupt nichts. Ich denke, dass wir eine Macht haben. Dieses Privileg sollten wir ausnützen. In der Schweiz gibt es viele Probleme, nur sind diese mehr verdeckt als hier in Berlin.

J.L.Roy: Ich arbeite unter anderem an einem Film über das Problem der ausländischen Arbeiter in der Schweiz.

Bulletin: Kennen Sie den Film SIAMO ITALIANO von Seiler?

J.L.Roy: Der Film hat mir nicht besonders gefallen - eine Art Dokumentarfilm - leider hat er keinen normalen Verleih.

Beyeler: Ich schätz ihn auch nicht sehr, aber ich habe die Absicht gern. Hier in Berlin bin ich ziemlich beim politischen Film engagiert. Ich habe einen Langspielfilm gesehen, den man als politischen Film

Kurzbiographie:

Jean Louis Roy (Jahrgang 1938) gehört zu den besten Regisseuren des westschweizerischen Fernsehen. Mit 21 Jahren gründete er die unabhängige Produktionsgruppe "Les Films de l'Atlantique". 1960 drehte er zwei Filme von mittlerer Länge D'UN JOUR A L'AUTRE und in Ko-Regie mit F.Bardet LUMIERES DE FETE.

D'UN JOUR A L'AUTRE erhielt 1961 ein Ehrendiplom am Festival von Locarno und den Spezialpreis der Jury der Int. Filmwochen in Mannheim.

1965 erhielt er für die musikalische Komödie HAPPY-END die "Goldene Rose" des Festivals von Montreux. Dieser Film ermöglichte es ihm, mit bescheidenen Mitteln seinen ersten Langspielfilm zu realisieren: L'INCONNU DE SHANDIGOR.

1970 lieferte er mit BLACK OUT den offiziellen schweizerischen Beitrag für die 20. Int. Filmfestspiele Berlin.



bezeichnen kann. Kennen Sie Antonionis ZABRISKIE POINT?

J.L.Roy: Ja, aber ich möchte diesen Film nicht politisch interpretieren. Er zeigt lediglich einen Tatbestand. Ich finde übrigens den Film ausgezeichnet, aber politisch finde ich ihn schwach.

Bulletin: Herr Roy, haben Sie auch Kontakt mit jungen Schweizer Cineasten?

J.L.Roy: Ja schon, aber nicht so, wie man ihn haben sollte. Ich fühle mich auf jeden Fall mit ihnen solidarisch.

Bulletin: Könnten Sie uns einiges über die "Group cinq" sagen?

J.L.Roy: Die "Group cinq" setzt sich aus Cineasten zusammen, die ich noch vom Fernsehen her kenne. Wir haben die Möglichkeit, Co-Produktionen für andere Cineasten zu übernehmen.

Bulletin: Eine andere Frage, haben Sie neue Projekte in Aussicht?

J.L.Roy: Ja, ich möchte im Oktober einen neuen Film drehen. Verschiedene Themen stehen zur Auswahl. Das Problem der Ausländer in der Schweiz würde mich zum Beispiel sehr interessieren.

Bulletin: BLACK OUT beweist einmal mehr, dass es möglich ist, als Schweizer Cineast im internationalen Filmschaffen mitzusprechen. Wir wünschen Ihnen für Ihren nächsten Film viel Erfolg. Vielen Dank für das Interview.

Gesprächspartner:

Susann Beyeler

Werner Fäh (Filmbulletin)

Uebersetzung aus dem Französischen: S. Hämy

